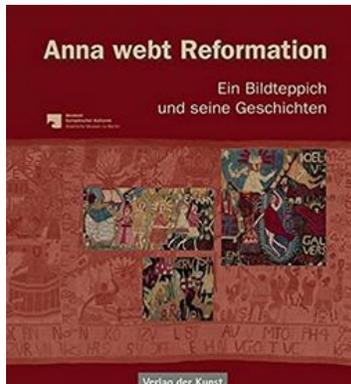


Anna webt Reformation. Ein Bildteppich und seine Geschichten.

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, hrsg. von Dagmar Neuland-Kitzerow, Christine Binroth und Salwa Joram. Schriftenreihe Museum Europäischer Kulturen, Bd. 20, Husum 2017. 126 S., zahlreiche, meist farb. Abb. ISBN 978-3-86530-230-4.



Der Titel ist klug gewählt und macht neugierig: Wer ist Anna? Wie webt man Reformation? Im Zentrum der Ausstellung und des Begleitkatalogs steht ein faszinierender, höchst facettenreicher Bildteppich von 1667. Auf einer Länge von 3,50 m und einer Höhe von 0,55 m sind zahlreiche biblischen Szenen auf hohem künstlerisch-handwerklichen Niveau dargestellt. In neun Textbeiträgen erfahren wir hochinteressante Details über das Werk, das sich seit 1971 im Besitz des *Museums für deutsche Volkskunde*, dem heutigen *Museum Europäischer Kulturen (MEK)*, befindet.

Im ersten Beitrag wird der Originaltext von Justus Kutschmann von 1988, auf dem alle weiteren Forschungen basieren, in neu aufbereitete Form präsentiert. Informiert wird über Erwerb, Restaurierung, Herkunft, ebenso werden – sehr präzise – die gewebten Bilder aus dem Leben Christi beschrieben. Das fünfteilige Objekt wurde vermutlich anlässlich des 150-jährigen Reformationsjubiläums anfertigt und trägt die Signatur Anna Bumps aus Kleve. Auf die Inhalte bezogene Bildzitate aus Luthers Bibelausgabe von 1545 umrahmen die Bildfelder. Kutschmann beschreibt alle im Bildteppich dargestellten Figuren und Szenen: Hier die Verkündigung an die Hirten, dort Hiob und die Versuchung Christ (Feld 1, Fig. 3, 8, 9). Einzelne Bilder werden besonders hervorgehoben, beispielsweise Hiobs nackter Körper, der mit Schwären bedeckt ist, die Anna Bump kunstfertig darzustellen versteht. Kutschmanns Handreichungen in Text und Bild sind für nicht bibelfeste Betrachter ausgesprochen instruktiv.

Anschließend führt uns Peter Zimmerling in die „Charakteristika der Frömmigkeit im Zeitalter Anna Bumps“ ein. Er identifiziert den Bildteppich als ein Werk „lutherischer Spiritualität“, eine These, die er im Folgenden anhand der Bildinhalte begründet. Die religiöse Mündigkeit der Laien sei Voraussetzung für die überaus lebendige und persönliche Handschrift, die sich in diesem Teppich widerspiegle. Zimmerling macht uns mit der Praxis einer Hauskirche vertraut, die der Einübung und Weitergabe des

Evangeliums ohne institutionelle kirchliche Vermittlung dient. Dies erkläre Bumps eigenständige Interpretationen der Bibeltexte.

Die drei folgenden Beiträge stehen in einem eher allgemeinen Bezug zu dem ausgestellten Werk. So zeichnet Jutta Müller ein Bild von Dithmarschen als Bauernrepublik, in der die Reformation erst nach der Überwindung gewaltsamen Widerstands Fuß fasste. Diesem stark ereignisorientierten Abriss folgt ein Blick auf die Familie und Lebenswelt der Anna Bump. Allerdings sind die historischen Fakten nur wenig ergiebig. So bleiben die Überlegungen über die Entstehung dieses ungewöhnlich aufwändigen und fantasievollen Bildteppichs recht spekulativ. Auch der Beitrag von Michaela Lederer über „Die Kleider der Anna Bump“ kommt mangels aussagekräftiger Dokumente leider nicht über bloße Vermutungen über die Garderobe der Weberin hinaus.

Wesentlich konkreter ist der Objektbezug bei Dagmar Neuland-Kitzerow, die der Geschichte des Bildteppichs nachspürte. Hier werden interessante Fragen aufgeworfen und plausible Angebote zu ihrer Beantwortung gemacht. Sehr beachtenswert ist auch der folgende Beitrag von Anna Georgiev, in dem wir Wissenswertes über eine „Zwischenstation Jerusalem“ erfahren. Warum gelangte der Teppich 1955 aus den USA in das *Bezalel*, das spätere *Jerusalem-Museum*, wer war der vermutliche Schenker? Interessant ist zudem die kenntnisreiche Ausleuchtung einer sich wandelnden Sammlungspolitik. Denn erst die neue museale Schwerpunktsetzung des *Jerusalem-Museums* machte die Rückführung des Werkes nach Berlin im Austausch gegen drei für die jüdische Kultur wichtige Objekte möglich.

Ebenso lesenswert und informativ sind die letzten beiden Kapitel zur Traditions- und Restaurierungsgeschichte des „Reformationsteppichs“. „In welcher Tradition steht der Bildteppich der Anna Bump?“ fragt Christine Binroth. Es sind die Bildergeschichten, die nicht alphabetisierten Menschen seit dem frühen Christentum die Heilsgeschichte Christi nahebringen. Die Bildwirkerei ist eine alte Technik, die seit dem Hohen Mittelalter – im Auftrag von Kirche und Adel – in Bildzeugnissen von hoher künstlerischer und handwerklicher Qualität überliefert ist. Binroth versteht es, die Tradition der Tapissierherstellung und der Motive durch vergleichendes Material zu veranschaulichen. Auch die Deutungsgeschichte, z.B. der Tiermotive, und die These zu Anna Bumps Beteiligung an Entwurf und Herstellung zeugen von kompetenter Expertise. Gleiches gilt für den letzten Beitrag, den Ausführungen Salwa Jorams zu „Restaurierung – Technik – Farbe“. Besonders spannend, dass die Aufzeichnungen über die erste Restaurierung des Teppichs 1973-1975 noch vorliegen und hierfür herangezogen werden konnten.

Der Katalogteil folgt dem klar geordneten Ausstellungskonzept. Zunächst wird das Werk im Zentrum in detail vorgestellt, dann die drei Objekte, die für den Teppich eingetauscht wurden. Dem schließt sich eine Liste der Sammlungsobjekte an, die die Lebenswelt und den Kontext des Bildteppichs erfahrbar machen sollen, was mal mehr, mal weniger schlüssig begründet erscheint.

Im Anhang findet sich ein Leporello der fünf zusammengefügte Bildfelder. So kann man nach all den interessanten Informationen noch einmal das beeindruckende Kunstwerk in Gänze studieren – auch wenn dieser Eindruck natürlich nicht annähernd den Blick auf das Original ersetzen kann.

Text: © Gundula Wolter

Gundula Wolter für *netzwerk mode textil e.V.* (online: 19.08.2017)